geeignet, falsche landläufige Vorstellungen vom Leben des ritterschaftlichen Adels zu berichtigen und eine anschauliche und gut lesbare Einführung in ein wenig bekanntes Stück fränkischer Geschichte zu geben. Wu.

Otto Veh: **Markgraf Johann Friedrich von Ansbach.** 1667 bis 1686. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht 1955/56 des Humanistischen Gymnasiums Fürth.) 27 Seiten. Fürth 1956.

Der löbliche Brauch des Gymnasialprogramms mit wissenschaftlicher Beilage wird, wie das Beispiel zeigt, im benachbarten Bayern noch mehr gepflegt und geübt, als bei uns. Das Lebensbild des Markgrafen Johann Friedrich schildert den Landesfürsten, der nach dem Dreißigjährigen Krieg zuerst begann, Musik, Theater und Baukunst zu fördern, wenn auch sein früher Tod seine Pläne nicht mehr zur Reife kommen ließ. Daß die Stadt Crailsheim, der Witwensitz der Stiefmutter, wiederholt erwähnt wird (S. 8, 12, 15) und mehrere Vertreter des Geschlechts von Crailsheim vorkommen, besonders der Oberstallmeister Christian Friedrich (S. 6, 13—15), gibt die Beziehung zum heute württembergischen Franken. Der Komponist Johann Wolfgang Franck (S. 21) stammt nicht aus Nürnberg, sondern aus Unterschwaningen. Wir können nach der Lektüre dieser ansprechenden Arbeit nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß auch in Württemberg das „Programm" eine Wiederbelebung erfahren möge. Wu.

Heinrich Kreisel: **Fränkische Rokokomöbel.** Reihe: Wohnung und Hausrat. Band 26. 40 Seiten Text, 38 Abbildungen. Darmstadt 1956.

Der Verfasser, zugleich Herausgeber der sehr bemerkenswerten Reihe, Museumsfachmann und Direktor des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, gibt hier eine eingehende Charakterisierung des fränkischen — höfischen — Rokokomöbels: Behäbigkeit und gravitätische Gekurvtheit des Korpus der Kastenmöbel, übersprudelnder Reichtum des Dekors der Konsoltische und technisch vollendete Marketerie. Diesen „Nationalcharakter" variieren die vier bedeutenden Werkstätten an den Residenzen Würzburg, Ansbach, Bamberg und Bayreuth in eigenständiger Verarbeitung der englischen, holländischen, französischen, österreichischen und italienischen Einflüsse, die den damaligen internationalen Geschmack repräsentieren. Große Namen treten in Würzburg als Mitarbeiter auf: die Bildhauer Auvera, Wagner und Tietz.

In unserem Gebiet sind für Kirchberg Möbellieferungen aus Ansbach belegt, doch lassen sich mit den heute noch vorhandenen Möbeln in Kirchberg und Weikersheim keine der von Kreisel genannten Namen verbinden. Elisabeth Grünenwald

Gottfried Stein: **Reise durch den deutschen Weingarten.** 307 Seiten. München: Prestel.

Das Werk ist in der Liebhaberbücherei des Prestel-Verlages erschienen, einer Buchreihe, die durch ihre Handlichkeit und ihre gute Ausstattung viele Freunde gewonnen hat. Das vorliegende Buch will in unterhaltender Weise „die von einem milden Duft erfüllte echte Weinatmosphäre" vermitteln. Dazu würde es der Einteilung: „Das badische Weinland, das schwäbische Weinland, das fränkische Weinland, der Rheingau, am Mittelrhein und an der Ahr, im Moselland, die Nahe entlang" nicht bedürfen, denn es ist der Wein allein und sein Genuß, der jene Stimmung vermitteln kann, auch der in unserem Raum gewachsene. Vergeblich suchen wir in dem Buche die Schilderung seiner Besonderheit. Wohl sehen wir auf der beigelegten Karte: „Das schwäbische Weinland", neben einigen Weinorten Hohenlohes die Dörfer Löffelstelzen, Oberstetten und Hohebach, aber wir finden kein Wort der Erklärung, warum gerade sie, die keine Weinorte sind, genannt werden. In der Beschreibung „Das badische Weinland" kommt der Tauberwein zur Erwähnung, auch der um Weikersheim. Es scheint sich doch zu bewahrheiten, daß niemand den Hohenloher Wein im Handel kennt, weil man ihn wegen seiner Güte im Land selber trinkt. Karl Schumm

Kurzanzeigen

Georg Christoph von Unruh: **Das Dorf einst und jetzt.** Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für Heimatdienst 1956. 71 Seiten.

Das Büchlein will keinen wissenschaftlichen Charakter haben. Es ist aus der Verpflichtung der Gebildeten seiner Heimat gegenüber entstanden; nämlich das Gute der